



Handwritten label on the left edge of the book cover, featuring a decorative border and the text "190." and "R".



415. 190.

Kurze
Beschreibung und Abbildung
eines

neuerfundenen sehr einfachen

B u t t e r f a s s e s ;

mit welchem

die sonst so beschwerliche Arbeit des Butterns,

nunmehr selbst

von einem 5 jährigen Kinde

oder

auch einer erwachsenen Person, die aber als-
dann ihre Hände dabey zu verschiedenen andern

Arbeiten als z. E. Nähen, Stricken ic. noch

völlig frey behält,

auf die bequemste Art verrichtet werden kann.

von

B. G. P e f l e r .

Braunschweig, 1796.



Man hat zwar schon verschiedene Methoden erdacht die mühsame Arbeit des Buttern bey unsern gewöhnlichen emporstehenden Butterfässern, zu erleichtern, und ohnstreittig ist, meiner Meinung nach, diejenige, welche in dem 7ten Theile der so berühmten Krünitzischen ökonomischen Encyclopädie pag. 445. Fig. 410. beschrieben und abgebildet worden ist, wohl eine der bequemsten und besten; — Denn diejenigen Butterfässer, von welchen der Hr. Commissions = Rath Niem in Dresden, (nachdem ich aber das Meinige bereits angekündigt und in Kupfer hatte stechen lassen), die Güte hatte mir schriftlich zu versichern, „daß sie außerordentlich gut eingerichtet wären,“ sind mir, und gewiß sehr vielen andern Personen in der hiesigen Gegend, leider bis ist noch ganz unbekannt geblieben; — allein — die

mir bekannten nemlich, haben doch alle, bey verschiedenen andern Mängeln, (als z. E. den, daß sie nicht gut zu reinigen sind, — keinen ganz genau von der Hausfrau oder Wirthschafterin selbst zu bestimmenden, sondern vielmehr von der Willführ, der Laune und den Kräften der arbeitenden Person abhängenden Gang haben; — auch ihr Gang nur stets derselbige bleiben muß; u. s. w.) noch immer die große Incommodität, daß wenigstens doch diejenige Person, welche zum Buttern bestimmt ist, bey diesem sehr einfachen, ermüdenden und oft langwierigen Geschäfte, weiter keine andere Neben-Arbeit, die gleichwohl in einer Haushaltung nicht selten eben so nöthig und dringend als das Buttern selbst zu seyn pflegt, verrichten kann. Der oft nicht zu verhütenden Unreinlichkeit und weit mühsamern Arbeit des Stehenden; so wie des Umstandes bey dem zu drehenden Butterfasse, „daß das ewige Herumdrehen, und wenn es auch noch so leicht seyn sollte, doch zuletzt den Arm der butternden Person gar sehr ermüden müsse, nicht einmal zu gedenken.

Allen

Allen diesen Unbequemlichkeiten habe ich nun durch die Einrichtung des hier zu beschreibenden Butterfasses abzuhelpen gesucht, und ob ich solches gleich für nichts weniger als ganz vollkommen, und ohne alle Mängel zu seyn glaube, so schien es mir doch, als ob die Leichtigkeit und Bequemlichkeit, mit welcher nunmehr jede Wirthschafterin und Hausfrau mittelst dieses Butterfasses, die Verfertigung der Butter zum Zeitvertreib selbst übernehmen und dabey dem ohngeachtet, ihr Knüthen, Nähen, und andere Handarbeiten besorgen und verrichten, oder auch ihr gutes und nütliches Buch lesen kann, wohl einer nähern Bekanntmachung werth zu seyn. Zumal da dieses Butterfaß nicht nur in jeder großen und kleinen Haushaltung brauchbar ist und alle bey diesem Geschäfte nur erwünschte Leichtigkeit und erforderliche Reinlichkeit gewährt, sondern auch zugleich bey seinem egalen und sichern Gange, es der Kenntniß und den Einsichten der Wirthschafterin, oder Aufseherin über das Wolken-Werk überläßt, und möglich macht, durch einen einzigen kleinen Handgriff in der Stellung des Perpendikels, selbst zu
 bes

bestimmen, wie langsam oder geschwinde gebuttert werden solle und müsse.

Der erste scheinbare Einwurf welchen man mir indeß dagegen machen möchte, dürfte vielleicht der seyn: „daß das Eisen aus welchem diese Welle bestehet, diesem Geschäfte, oder dem Wohlgeschmacke der Butter, oder auch wohl gar der Gesundheit des Menschen selbst nachtheilig und schädlich sey.“

Was den ersten Gedanken anbetriß, so berufe ich mich hier nur ganz kurz auf eines jeden eigene unpartheyische künftighin leicht anzustellende, so wie auf meine bereits schon selbst damit sehr vielfältig angestellte Erfahrung; indem ich mit diesem Butterfasse wenigstens eben so geschwind, wie mit einem andern, meine wohlschmeckende Butter bisher habe selbst verfertigen lassen.

Der baldigen und geschwinden Verwandlung der Milch in Butter, ist also wie diese Erfahrungen deutlich lehren, das Eisen gar nicht nachtheilig

lich

lich oder hinderlich; „Aber vielleicht giebt der
 „Rost des Eisens der durch die saure Milch sehr
 „leicht hervorgebracht werden dürfte, der Butter et-
 „wen übeln Geschmack?“

Auch dieses — so weit die Feinheit meines
 Geschmacks hinreichet, kann ich wahrlich nicht im
 geringsten finden; eben so wenig empfinden und
 schmecken, als ich im Stande bin von einem
 in einem eisernen Topfe gekochten sauren Kohl ohne
 es vorher zu wissen, durch den Geschmack errathen
 und bestimmen zu können, ob das Eisen des Top-
 pfes in welchem der Kohl gekocht worden, aus
 schwedischen Bergwerken oder den Harz-Gebirgen
 genommen worden. Nur lasse man sich nicht durch
 den kleinen Beischnack, den jederzeit in den er-
 fteren malen, die Butter, welche in einem neuen
 Butterfasse, und wenn dasselbe auch noch so gut
 ausgelauget und ausgekocht seyn sollte, von dem
 Holze selbst anzunehmen pflegt, täuschen und ver-
 leiten, solchen als die Wirkung des Eisens anzu-
 sehen. Und ohne dem, ist es denn schon erwiesen
 und eine ausgemachte Sache, daß in einer Zeit
 von

von höchstens zwey oder drey Stunden an einen übrigen rein gehaltenen Eisen, so vieler Rost entstehen könne, daß dadurch eine Quantität Milch von wenigstens 20 bis 30 Pfunden einen übeln Geschmack annehmen, oder wohl gar verdorben werden könne?

„Aber vielleicht ist dieser hier bloß angenommen und nur bey der größten Nachlässigkeit vor-
„auszusehende Eisen-Rost, der Gesundheit schäd-
„lich? „ — Die geschicktesten Aerzte — die täg-
liche Erfahrung bey dem Gebrauch unserer eisern
Roche-Löpfe, so wie die Quelle von Virmont; be-
haupten und lehren grade das Gegentheil.

Doch dem sey nun wie ihm wolle, und gesetzt dieser Einwurf wäre gegründet, so ist auch diesem Umstande und diesen Besorgnissen überhaupt, sehr leicht abzuhelfen und vorzubeugen, wenn man nur bey Verfertigung der Welle nachstehendes Verfahren beobachten, und sie dadurch mit folgenden gewiß unschädlichen und sehr dauerhaften Firniß, so wie solcher in dem 15ten Stück des Braun-
schwei-

schweig. Magazins von 1791 angezeigt und bekannt gemacht worden ist, überziehen lassen will.

„Man lasse nemlich diese eiserne Welle in Kohlen rothglühend werden, nehme sie mit der Zange aus dem Feuer und reibe ihre Theile mit Wachs, halte und wende das Eisen über dem Feuer bis es zu rauchen aufhört, und dann lasse man es kalt werden, da denn dieser Firniß fester seyn wird, als die gewöhnliche Bronzierung. Man reibe es hierauf nochmals mit Wachs und halte es ans Feuer, so sind alle Stellen dauerhaft gefirnißt, diejenigen ausgenommen, wo die Zange es berührte, und nun verfährt man mit diesen eben so. Die festeste Bronzierung auf Eisen entsteht, wenn man es, indem es rothglühend ist, mit Ochsenklauen und ein wenig Dehl reibt.“

Um indeß nicht ein kleines Buch mit einer großen und langen Vorrede zu schreiben; so eile ich nunmehr zur Beschreibung des besagten Butterfasses selbst.

Es besteht Dasselbe, wie Fig. I. andeulset in einer gewöhnlichen Tonne von eichen Holz, die benahe

nahe eben so dick als lang, und nach Bedürfniß einer jeder Haushaltung entweder größer oder kleiner eingerichtet ist; diese Zonne ruhet dabey, wenn gebuttert wird, auf einem vierbeinigten Gestelle von beynah Mannshöhe, und ist mit einer Welle, wie solche Fig. IV. zeigt, und einem Perpendikel (K. K.) versehen, der oben bey H. auf diese hier vierkantige Welle gehängt und vermittelt eines unten an dem Gestelle angebrachten Fußtrittes (U. T. M.) und einer Linie (M. N. M.) die durch zwey aus der Mitte des Gestells hervorragende, mit einander verbundene kleine Röllchens bey N. hinläuft, nach einen einzigen Anstoß mit der Hand, immer mehr und mehr in Bewegung gesetzt und darin erhalten werden kann; alsdann aber auch wieder jene eiserne Welle mit dem in ihr befestigten durchlöcherten Brette, so durch das ganze Faß von einem Boden nemlich bis zum andern reicht, und die Stelle der gewöhnlichen Trampe vertritt, bey jeder Schwingung mit sich hin und her reißt und dadurch eben das bewürket, was das sonstige Auf- und Niederziehen der Trampe in dem hier gewöhnlichen Butterfasse zu bewürken pflegt.

pflegt. Fig. I. stellet also die Gestalt dieses But-
terfassens auf seinem Gestelle ruhend überhaupt ge-
nommen und dem äußern nach auf das deutlichste
dar. Ich will ich nun solches Stückweise noch
genauer zu beschreiben suchen.

Die Tonne selbst, (auf die genaue Bestim-
mung ihrer Größe kommt es wie schon gesagt hier
gar nicht an, sondern es giebt ganz natürlich ein
Verhältniß unmittelbar und augenscheinlich das
andere; oder alles andere richtet sich vielmehr nach
der jedesmaligen Größe der Tonne, und diese
wiederum nach der Größe einer jeden Haushal-
tung.) Diese also selbst (Fig. I. a. b. c.) ist auf
folgende Art eingerichtet.

Hinten, oder bey a. hat sie einen ganz festen
und ordinären Boden, der wie in einer gewöhn-
lichen Tonne eingefugt und fest gemacht ist, nur
mit dem Unterschiede, daß dieser Boden grade im
Centro bey d. ein kleines rundes Loch hat, welches
jedoch etwas größer seyn muß, als das hintere
oder spitzere Ende, der weiter unten beschriebenen
eisernen

eisernen Welle bey d. (Fig. IV.) so hindurch gesteckt wird, dicke oder stark ist, damit hier die Friction dieser Welle an dem Holze des Bodens gänzlich vermieden werde, und durch das daransprühende und zurückfließende Molkenwerck, kein Schmier in der Butter selbst entstehen möge; Auch ist dieses Loch, damit die etwan daran gesprühte Milch desto leichter unverdorben wieder zurückfließen könne, nach unten zu (jedoch bloß inwendig) so viel es die Dicke des Bretts erlaubt, dergestalt abgeschrotet, daß es die Form einer herabhängenden Renne hat; von außen aber behält es dabey seine völlig runde Form.

Oben bey b. (Fig. I.) oder grade in der Mitte, hat dieses Faß ein großes Spund-Loch, das durch einen hereinfallenden Deckel der auf der einen Seite von außen, an ein Paar Wirbel-Hespern hängt und auf der andern entgegenstehenden Seite, vermittelst eines kleinen Niegels in der Mitte des Deckels, welcher unter die kleine Krampe bey e. geschoben wird, fest verschlossen, und leicht wieder geöffnet werden kann.

Vorn

Vorn aber bey e. hat diese Zonne, einen grade in der Mitte quer oder horizontal durchschnittenen Boden, wovon die untere Hälfte (S. Fig. II. ff.) in der Zonne fest sitzt, die obere Hälfte g. aber, wie durch Fig. III. angezeigt worden, ganz herausgenommen werden kann.

Der untere Theil des Bodens ff. (Fig. II. hat grade im Centro gleichfalls ein halb durchschnittenes rundes Loch, oder einen halben Zirkelförmigen Ausschnitt bey h; auf welchen der halbrunde Ausschnitt der obern Hälfte des Bodens (S. Fig. III.) bey h. wieder genau paßt, so daß also beyde Ausschnitte dieser halben Bodens, wenn der Obere, vermittelst seines Handgriffs bey g. wieder vorgefetzt wird, nur ein einziges rundes Loch ausmachen, von welchem der untere Theil, wie ich schon oben bey dem Hinter = Boden erwähnt habe, nach inwendig und unten zu, hier auch abgeschrotet seyn, und die Gestalt einer kleinen Renne haben muß, damit das daran spritzende Mollen = Werk desto leichter zurücklaufen könne. Uebrigens muß auch hier die Peripherie dieses Loches etwas größer seyn

seyn, als das vordere Ende Welle bey i. (S. Fig. IV.) so sich darinnen dreht, stark ist, damit die Friction auch hier möge vermieden werden. Ferner wird die obere Hälfte des Bodens durch die bey c. c. c. (Fig. II.) in dem Faße selbst angebrachte und etwas in dasselbe zurücktretende kleine Kästen oder Absätze, beym Vorsetzen, verhindert nicht weiter als erforderlich ist in solches hinein zu gehen, und alsdann mit seinen beyden kleinen Niegeln auf beyden Seiten (S. Fig. III.) darin befestiget.

Dieß ist die vorläufige Einrichtung welche beyde Boden des Faßes erhalten müssen, um Welle und Perpendikel bequem dabey gebrauchen zu können.

Die beyden Klammern, welche äußerlich hinten und vorne das Faß in horizontaler Richtung, oder queer vor seinen beyden Bodens herdurch, umfassen, und die eigentlichen Pfannen bilden, in welchen die Welle mit ihrer Trampe, so wie solche Fig. IV. vorstellt, zu liegen kömmt, haben

haben grade die Gestalt, welche durch Fig. V. und VI. oder auch VII. und VIII. bezeichnet worden.

Bei jeder ordinären Tonne nemlich, treten doch von außen betrachtet, die beyden Boden wie gewöhnlich, etwas in das Faß hinein oder zurück, so daß die vordersten Reifen samt den Enden der Faß-Stäbe auf welchen sie sitzen, etwas überstehen; Diesen Umstand habe ich hier zu nutzen gesucht, um mit Leichtigkeit zwey einfache Quersfrangen oder Klammern von Eisen wie solche in eben erwähnten vier Fig. V. VI. oder auch VII. und VIII. dargestellt werden, anbringen zu können.

Diese Klammern können nun entweder ganz grade ausgemacht werden, wie Fig. VII. VIII. sie abbildet; oder auch vorne und hinten eine kleine Ausbucht und Ründung in der Mitte haben, wie an Fig. V. und VI. bey p. p. zu ersehen ist, und umfassen in horizontaler Richtung die ganze Dicke der Tonne (Fig. II.) von c. bis c. dergestalt daß sie mit ihren drey äußersten Enden oder Spitzen

Q.

Q. Q. Q. (Fig. V. und VI.) unter die Keiffen des Butterfasses bey c. c. r. (Fig. II) geschlagen und darunter fest genägelt werden können. So wie man sie denn auch, um mehrerer Festigkeit willen, noch bey r. r. (Fig. V. und VI.) an einem hölzernen, qucer vor den beyden Boden des Fasses herlaufenden Stabe gleichfalls mit ein Paar Nageln befestigen kann.

Die erforderliche Breite dieser beyden eisernen Klammern beträgt ohngefehr $1\frac{1}{2}$ Zoll, und zu ihrer Dicke oder Stärke ist schon $\frac{1}{8}$ Zoll völlig hinreichend; doch richtet sich auch dieses nach der Größe des Butterfasses und der daher entstehenden größeren Schwere der Perpendikal = Stange.

Die Klammer des Hinter = Bodens nun (Fig. V. oder VII.) hat mitten in dem Centro ihres oben abgebrochenen Kreuzes, ein rundes Loch bey p. in welches die Welle (Fig. IV.) mit ihrem Ende bey d. durch den halb offenen Vorder = Boden gebracht wird, nachdem sie durch das gleichfalls schon beschriebene, in den hölzernen Hinter = Boden des Fasses

Saffes befindliche Loch, das grade auf dieses Loch
 in der eisernen Hinter - Klammer hinfähret,
 durchgeschoben worden ist, so daß dieses Ende der
 Welle einzig und allein in dem Loche p. dieser Klamm-
 mer als in seiner Pfanne ruhet, und bey den
 Buttern bewegt wird. Wenn solches geschehen,
 bringt man alsdann den vordern Theil der Welle
 (Fig. IV.) bey h. und i. in den halb zirkelförmigen
 Ausschnitt des vorderen Bodens bey h. (Fig. II.)
 und der vordern Klammer bey p. (Fig. VI. oder
 VIII.) gleichfalls wie in seiner bestimmten Pfanne
 worin er sich bewegen soll, vorläufig zur Ruhe;
 — setzt die so lange herausgenommene Hälfte des
 vorderen Bodens (Fig. III.) wieder an seinen Ort
 g. (Fig. II.) und schiebt den Perpendikel k. k.
 (Fig. I.) auf den Theil der Welle, welcher Fig. I. u.
 IV. bey h. angezeigt worden, nicht nur mit seiner
 wohl passenden und mit Eisenblech ausgefüllerten
 viereckten Oeffnung fest hinauf, sondern befestiget
 ihn auch noch vorne darauf bey h. (Fig. IV.) mit
 einem vorgesteckten Bolzen oder Stifte.

B

Der

Der ganze Unterschied der Vorderklammer (Fig. VI. oder VIII.) von der Hinterklammer (Fig. V. oder VII.) bestehet also bloß darinn, daß die Hinterklammer Fig. V. bey p. ein völlig rundes, die Vorderklammer aber Fig. VI. bey p. nur ein halbrundes Loch oder bloß einen halb zirkelförmigen Ausschnitt in ihrem Centro hat.

Die Welle selbst, (Fig. IV.) welche wie eine Achse durch die Mitte des hohlen Fasses von einem Ende zum andern, oder von c. bis c. (Fig. I.) hindurchgeht, und hinten und vorne etwas hervorragt, ist, nach Fig. IV. von i. bis d. (als so lang nemlich das Faß inwendig ist), gespalten, in welchem Spalt denn ein eben so breites gut behobeltes eichenes, und wie bey einer gewöhnlichen Trampe durchlöcheretes Brett mit Nieten an seinem einen Ende befestiget wird.

Die Tiefe dieses Brettes, von dem Spalt der Welle nemlich, worin es befestiget worden ist, bis zu seinem untersten etwas nach dem Bauche der
 Tonne

Tonne gebogenem Ende, richtet sich genau nach der halben Tiefe des Fasses und der Krümmung dieses seines Bauches, so daß es jedoch noch etwas Spiel-Raum übrig behält, und ohne anzustossen in demselben hin und her bewegt, ja allenfalls rund herum gedrehet werden kann.

Sollte das Faß zu lang seyn, als daß die Breite eines einzigen Brettes hinreichte, von i. bis d. (Fig. IV.) den Spalt der Welle auszufüllen; so müssen mehrere Bretter zu diesem Behuf lang aneinander herunter zusammen gefügt werden, weil das Holz dieses Brettes, der Standhaftigkeit wegen in dem Fasse senkrecht, oder so wie es gewachsen ist, nach dem Laufe seiner Fibern zu stehen kommen muß.

Wey d. hat diese Welle einen kleinen Schraubengang, auf welchem, wenn die Welle in ihre Lage gebracht worden ist, zuletzt eine Schraubennutter geschroben wird, um den Gang derselben zu sichern; doch ist diese Schraube eben nichtnoth-

wendig; zwischen h. und i. aber hat sie einen Einschnitt, oder zwey kleine Knöpfe, zwischen welchen sie in eben dieser Absicht, sich in der Pfanne oder dem Ausschnitt der Klammer Fig. VI. bey p. genau passend ohne sich zu verschieben, herumdrehen kann; und endiget sich bey h. (Fig. IV.) in ein länglichtes 3 Zoll langes Viereck, das auf seinen beyden perpendicularer herunter laufenden Seiten $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, aber nur ohngefähr nach der Stärke der ganzen Welle $\frac{1}{2}$ Zoll dicke ist; Als auf welches länglichtes Viereck

Die Perpendikel = Stange, k. k. (Fig. I.) mit ihrem obersten Ende bey h. k. senkrecht herunter, vermittelst eines daselbst befindlichen, wie schon gesagt, mit Eisen = Blech ausge schlagenen, und nach der Größe dieses länglichten Vierecks der Welle, eingerichteten Loches, aufgehängt, und mit einem Nagel oder Stifte, wie an Fig. IV. bey h. zu ersehen ist, befestiget wird. Das Loch in der Perpendikel = Stange muß darum hier mit Eisenblech ausgefütert seyn, so wie solche

che

che selbst auch zu oberst deßhalb mit einem eisernen Ringe beschlagen wird, damit dasselbe sich nicht durch die Friction so leicht erweitern, oder die Stange selbst zersplittern könne. Auf diese Perpendikel = Stange schiebt man dann zuletzt das bleyerne in seiner Mitte durchlöcherete etwas plattgedrückte Gewicht, und verhindert sein wieder Herabsinken mit einem vorgesteckten Stifte oder einem sogenannten Splitt = Nagel.

Je nachdem man nun dieses Gewicht an der Stange höher oder niedriger herauf oder herunter schiebt, richtet sich auch der geschwindere oder langsamere Gang des Butterfasses; so daß es ganz in der Willkühr der Wirthschafterin steht, nach ihren Einsichten und der Kenntniß die sie von ihrem wärmeren oder kälteren Molkenwerke hat, auch langsamer oder geschwinder buttern zu können. An dieser Perpendikelftange wird dann ferner, wenigstens 3 Finger breit noch tiefer herunter als da, wo das Butterfaß oder die Lonne selbst auf ihrem Gestelle zu unterst ruhet, und zwar auf ihrer inwendigen
nach

nach dem Tasse und dem Gestelle zugekehrten Seite, eine 3 bis 4 Zoll hervorstehende, mit einer, einen Zoll langen Holzschraube versehenen Dese m. (Fig. I.) befestiget oder eingeschoben; in welcher Dese wiederum die Linie m. n. m. (Fig. I.) festgebunden wird.

Diese Linie geht dann bey n. durch zwey dicht neben einander laufende, und mit einander verbundene etwas länglichte Röllchens (so wie solche Fig. IX. darstellt; als welche letzteren, nachdem solche, mittelst ihrer Holzschraube bey n. mitten auf das Kreuz des Gestells eingeschoben worden sind, gleichfalls eben so weit wieder aus dem Gestelle hervorragen müssen, als oben die Dese m. aus der Perpendikelstange nach inwendig zu hervor oder zurück tritt, so daß beyde sowohl die Dese als die Rollen recht perpendikulär über einander zu stehen kommen), — und ist alsdann zu unterst bey m. wieder an den Fußtritt t. befestiget.

Die

Die ganze Länge dieses Fußtrittes u. t. m. richtet sich nach der untersten Länge des Gestells, so daß er bey u. vor die unterste Schwelle der hinteren Füße dieses Gestells tritt, an welchen er nemlich durch einen Riemen befestiget wird, und bey m. zwischen den Vorder = Füßen desselben gerade so weit wieder hervorsteht als nöthig ist, um perpendicularer unter die Rollen bey n. und die Dese bey m. zu liegen zu kommen.

Sobald als nun alles übrige in Ordnung gebracht ist, und man hierauf der Perpendikel = Stange k. k. nur zuerst einen kleinen Stoß mit der Hand versetzt um sie seitwärts in Bewegung zu bringen, zieht sich der Tritt u. t. m. in die Höhe, und der geringste Druck des Fußes, zu welchem nicht einmal so viel Kraft erfordert wird als zu der Bewegung eines Spinnrades nöthig ist, bringt alsdann nach wenigen Schwingungen die Perpendikel = Stange samt ihrem Gewichte (welches letztere sich jederzeit in Absicht der zu butternden Masse der Milch oder des Rohms, wie 4 zu 3 verhalten muß), in
jede

jede nur erforderliche und gewünschte, langsamere oder geschwindere Bewegung; reißt folglich auch die oben beschriebene Welle Fig. IV. an welcher das durchlöcherte grade niederwärts mit dem Perpendikel parallel hängende Brett, so die Stelle der Trampe vertritt, befestiget ist, in der gleichartigsten Bewegung mit sich hin und her, und bewirkt dadurch eben das, was sonst das mühsame auf- und niederziehen der Butter-Trampe bey den gewöhnlichen Butterfässern zu bewirken pflegt.

Um nun noch einmal ganz in der Kürze die Vortheile dieses Butterfassers übersehen zu können, füge ich nur noch folgendes hinzu.

Erstlich: ist dasselbe leicht, ja weit leichter und bequemer als bey den gewöhnlichen stehenden oder auch zu drehenden Butterfässern möglich ist, zu reinigen; denn sowohl die Länge der stehenden, als auch die Falzen oder Fallbretter der zu drehenden Butterfässer erschweren diese Reinigung gar sehr.

Zwey-

Zweitens: kostet dieß hier beschriebene Butterfaß nur wenige Groschen mehr als ein gewöhnliches, wie gleich gezeigt werden soll.

Drittens: sichert seine leichte und feste Verschließung gegen alle, bey einem stehenden Butterfasse wenigstens, sonst nicht leicht ganz zu verhütende zufällige Unreinlichkeit.

Viertens: wird dadurch die so mühsame und schwere Arbeit des Butterns so sehr erleichtert, daß auch noch die butternde Person viele nöthige und nützliche Neben-Arbeiten mit ihren Händen zugleich verrichten kann.

Fünftens: erreicht man seinen Zweck, wo nicht geschwinder, doch gewiß eben so geschwind und sicherer, als auf jene weit mühsamere Art, in dem die Bewegung einförmiger und gewisser, auch die Erschlaffung des menschl. Arms nicht zu befürchten ist.

Sechsz

Sechstens: Kann man nach Bedürfniß (welches wenigstens bey dem zu drehenden Butterfasse nicht angeht, indem eine größere, etwan unter verschiedenen Umständen erforderliche Geschwindigkeit des Drehens, zuletzt alle Bewegung der Milch in diesem Butterfasse verhindern würde), langsamer oder geschwinder buttern, sobald man nur das Gewicht höher hinauf oder tiefer herunter schiebt. Auch kann

Siebentens: solches für jede Haushaltung passend eingerichtet werden, und bleibt die Leichtigkeit der Arbeit oder des Butterns, nach gehöriger Einrichtung, bey jeder auch noch so großen Quantität der zu butternden Sahne, immer dieselbige.

Das Meinige nun, nach welchem ich diese Beschreibung entworfen habe, ist nur auf 8 bis 10 Pfund Butter jedesmal darin verfertigen zu können, eingerichtet, und kostet mir, von dem Böttcher Meister J. Jac. Meyer verfertiget, ohngefähr: I.)

- 1). Die Lonne selbst = = = 20 Ggr.
- 2). Das Gestell nebst Perpendikel-
Stange = = = 8 Ggr.
- 3). Die beyden Queer = Krampen,
a Stück 3 Ggr. = = 6 Ggr.
- 4). Die eiserne Welle nebst der Trampe 8 Ggr.
- 5). Die doppelten Röllchens nebst
der Dese = = = 4 Ggr.
- 6) Das Gewicht von Wley so ohn-
gefehr 13 bis 14 Pfund wiegt, kann
man von altem Wley leicht selbst gießen
lassen und ist also eben nicht in Anschlag
zu bringen.

Sum. 1 Thlr. 22 Ggr.

Daß ein größeres Faß a pro portion auch mehr kosten, und höher im Preise zu stehen kommen werde, bedarf doch wohl weiter keiner Erinnerung oder Entschuldigung.

Fig 1

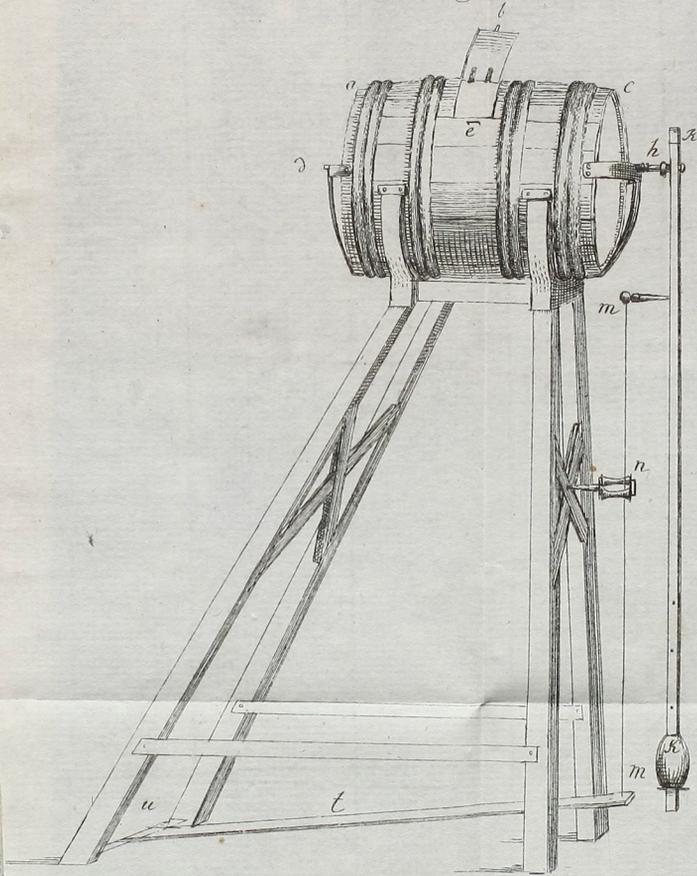


Fig 2.

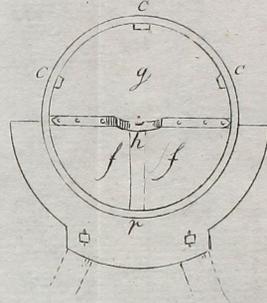


Fig 3.

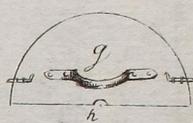


Fig 4.

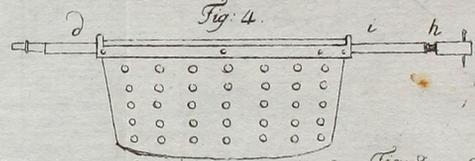


Fig 7.

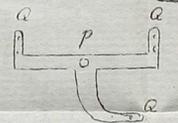


Fig 9.



Fig 8.

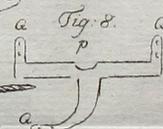


Fig 5.

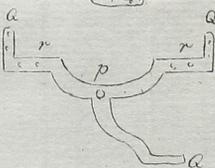
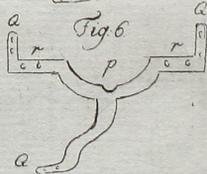


Fig 6.





Ta 2771

ULB Halle

3

007 477 21X



Vol 17 = 3

17



Kurze
Beschreibung und Abbildung
eines
neuerfundenen sehr einfachen
Butterfasses;
mit welchem
die sonst so beschwerliche Arbeit des Butterns,
nunmehr selbst
von einem 5 jährigen Kinde
oder
auch einer erwachsenen Person, die aber als-
dann ihre Hände dabey zu verschiedenen andern
Arbeiten als z. E. Nähen, Stricken u. noch
völlig frey behält,
auf die bequemste Art verrichtet werden kann.

von
W. G. Pefler.

Braunschweig, 1796.

2